

Liebe Gemeinde!

Der Apostel Paulus schreibt:

Denn ich bin gewiß: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. (2. Kor. 5, 19)

Kann man sich mit dem Leiden versöhnen?

Das Leiden steht im Streit mit dem, was wir uns vom Leben wünschen.

Wie oft haben wir uns – hoffentlich – gegenseitig Gesundheit gewünscht.

Darum wissend: Gesundheit kann nie vollständig sein, irgendwas hat man immer, oft reicht es, wenn Kraft für diesen Tag da ist.

Leiden. In den vielen unterschiedlichen Facetten zeigt es sich – ganz nah spürbar, wenn wir selbst erkrankt sind, Angst haben, vielleicht ins Ungewisse hinein leben müssen.

Nun also: Die ganze Welt sucht nach der Lösung, daß sich nicht mehr Menschen anstecken.

Die ganze Welt ist im Kampf, das Leiden in Hinsicht auf die Viruserkrankung zu lindern.

Wir wenden unseren Blick auf diejenigen, die es schwer getroffen hat.

Daniederliegen. Schwer atmend, nach Luft ringend. Die keine Nähe zu denen haben können, die sonst für sie da sind. Dazu gehören all diejenigen, die von vielen anderen Erkrankungen betroffen sind – und die wg. Corona noch mehr geschwächt sind.

Wir sehen die Angehörigen und Freunde, die nun nicht zu ihnen gehen können.

Wer kämpft um die Linderung des Leidens, immer mit dem Ziel der Heilung, auf besondere, nahe und gefährliche Weise?

Es sind die Pflegenden, die Ärztinnen und Ärzte mit ihren Mitarbeitenden in den Praxen und auch bei Hausbesuchen. Wir gehören vielleicht selbst dazu.

Sie prägt zur Zeit Müdigkeit, Einsatzwille, Wut über mangelndes Material, Fürsorge, Verzweiflung ...

Helfen – ein Leidenskampf. Immer und zu jeder Zeit. Die Sorge um die Gesundheit ist nun sehr drastisch in den Mittelpunkt gerückt. Was hier geleistet wird, ist vor der Corona-Krise immer geleistet worden. Nicht immer gleichbleibend, nicht immer gerecht und fehlerlos. Aber sehr oft heilend.

Wir wissen gerade hier um die internationale Ungerechtigkeit.

Wo die Gesundheit vom eigenen Geld abhängt, von Beziehungen.

Leidenswege.

„Gott war in Christus.“

Gott hat sich im Weg Jesu gezeigt. Wie schwer ist das zu verstehen. Der Weg Jesu: Verraten, gefangen, inhaftiert, gefoltert werden. Verspottet und voller Schmerzen selbst den Balken zum Pfahl schleppend. An den Handgelenken genagelt an diesen Todesbalken, hochgezogen am Todespfahl, das Kreuz bildend, daran hängend bis hin zum Tod.

Predigtmanuskript von Pfarrer Dirk Vanhauer
für die „Online-Predigt“ am Karfreitag, den 10. April 2020

Jesus von Nazareth. Der selbst ärztlich den Erkrankten begegnete. Gekreuzigt.

Gott – warum nur?

Können wir diese Frage so stellen, daß sie uns nicht völlig alleine läßt, ratlos, zerreißt, von Gott entfremdet? Wir stellen sie für uns. Vielleicht auch im Gebet.

Der Apostel Paulus schreibt: Gott versöhnte. Diese Welt mit ihm. In Christus. In dem Gekreuzigten und – Auferstandenen.

Uns Menschen, die das Ziel des für alle versöhnlichen Lebens verfehlen - versöhnte Gott mit sich selbst.

Uns Menschen. Oft unfähig zum Frieden. Ungerecht. Das zeigt sich nun um so schärfer in dieser Leidenszeit. Wen trifft diese bedrohliche Lage am meisten?

Es sind die Schwächsten.

Die ohne Chance sind auf ein abgesichertes Leben sind. Folgen internationalen Eigennutzes.

Und dennoch: Gott versöhnte. Und tut es immer weiter.

Auch und sichtbar durch uns Menschen.

Mit Entschlossenheit ist die Welt nun gezwungen, gegen das Leiden der Viruserkrankung anzukämpfen. Und sie tut es auch.

Was könnte nicht alles passieren, wenn mit dieser Entschlossenheit dafür gekämpft würde, die Kriege zu beenden? Eine neue Sicht zu wagen, Wirtschaft, Technik und Natur endlich miteinander zu versöhnen?

Viele Beispiele haben wir vor Augen.

Versöhnend leben. Ein Ziel – nicht ohne das Versprechen Gottes, das er in seinem Sohn gegeben hat.

Den Weg zu diesem Ziel schon begehen.

Das passiert ja. Wir vergessen es oft, wie kostbar das ist: Wenn Versöhnung gelingen kann.

Ich komme auf diejenigen zurück, die ich eingangs genannt habe: Ärzte, Pflegende.

Sie leben den Konflikt von Leiden und Rettung, vom Sterben umgeben und um das Leben ringend.

Es ist ein Bild von Christus her zu verstehenden versöhnenden Lebens – in den gesetzten menschlichen Grenzen - in all den Fehlern, Schwächen, in allem Streit um den besseren Weg.

Versöhnung mitten im Leiden: Füreinander leben.

Zu hoffen, wo es andere nicht können.

Miteinander – dann auch ohne Abstand von zwei Metern – diesen Weg des Lebens gehen.

Für uns hat Christus gelebt, ist er gestorben und wurde er auferweckt.

Der Weg der Versöhnung hat begonnen. Laßt uns genauer hinsehen.

Amen.